

Grußwort von Dr. Harald Langenfeld
Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Leipzig
und der Medienstiftung der Sparkasse Leipzig
Historisches Symposium
20. Oktober 2018, Medien-campus Villa Ida in Leipzig

Es gilt das gesprochene Wort.

Kaiserliche und Königliche Hoheiten, Durchlauchten, Erlauchten,
sehr geehrte Damen und Herren des Consularischen Korps,

sehr geehrte Herren Generale und Oberste a. D., für Sie stellvertretend begrüße ich den Generalinspekteur a. D. der Bundeswehr, General Hans-Peter von Kirchbach, den Kommandeur des Ausbildungskommandos Heer, General Norbert Wagner, und den Kommandeur des Landeskommmandos Sachsen, Oberst Klaus-Werner Finck,

sehr geehrter Herr Generalvikar Andreas Kutschke, sehr geehrter Herr Oberlandeskirchenrat Dr. Peter Meis, Ihnen beiden an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für die Zelebrierung des gestrigen ökumenischen Gottesdiensts in Wermsdorf!

Ich begrüße die Abgeordneten von Bundestag, sächsischem Landtag und dem Stadtrat zu Leipzig,

sehr geehrter Herr Landrat Kai Emanuel,

sehr geehrter Herr Bürgermeister Torsten Bonew,

sehr geehrte Damen und Herren Oberbürgermeister und Bürgermeister aus der Region,

sehr geehrte Damen und Herren Vorstände und Stiftungsräte unserer drei Sparkassenstiftungen,

verehrte Mitglieder des St. Heinrichs Ordens und des Kommandant-Prendel-Ordens,

besonders herzlich begrüße ich unsere heutigen Referenten: sehr verehrte Gräfin Walburga Douglas, sehr geehrter Herr Professor Sir Christopher Clark, sehr geehrter Herr Professor Herfried Münkler, sehr geehrter Herr Professor Sönke Neitzel, sehr geehrter Herr Konrad Adenauer, sehr geehrter Herr Andreas Platthaus.

Ein besonderer Gruß geht auch „in die Ferne“ an Ihre Exzellenz Anne-Marie Descôtes, Botschafterin Frankreichs in Deutschland, und Michael Kretschmer, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen. Wir fühlen uns sehr geehrt, dass sie gemeinsam die Schirmherrschaft für unsere Veranstaltung übernommen haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
herzlich willkommen im Mediocampus Villa Ida!

Herzlich willkommen zu unserem Symposium „Schicksalsgemeinschaft – Europas Zukunft hundert Jahre nach dem ersten Weltkriegsende“.

Bereits gestern standen auf Schloss Hubertusburg in Wermsdorf die deutsch-französische Geschichte und der 205. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig im Mittelpunkt unseres Gedenkens.

Heute werden wir uns mit der Frage auseinandersetzen, was wir aus diesen Ereignissen lernen können. Was uns Geschichte im besten Sinne lehren kann? Die Völkerschlacht war der bis dahin furchtbarste Krieg auf europäischem Boden. Die Erinnerung daran hat sich tief in das kollektive Bewusstsein der nachfolgenden Generationen eingebrannt.

Gleiches gilt auch für den Ersten Weltkrieg, in dessen Verlauf das euphorische Hochgefühl des Beginns schnell von den grausamen Erfahrungen des zermürbenden Stellungskriegs, von der Realität der Schlachtfelder von Verdun, an der Somme und in Flandern abgelöst wurde.

Schlimmer, so meinte man damals, schlimmer kann es nicht mehr kommen.

„Nie wieder Krieg“ lautete das Motto der Massenkundgebungen, die nach 1918 von pazifistischen Organisationen anlässlich des „Antikriegstages“ jedes Jahr Anfang August in Deutschland veranstaltet wurden.

„Nie wieder Krieg“ – die Geschichte und auch die Erfahrung der Gegenwart lehrten und lehren uns anderes. Es ist eine banale Erkenntnis, dass sich Geschichte nicht wiederholt. Aber wiederholen sich Fehler und Verhaltensmuster?

Ich freue mich sehr, dass wir für unser heutiges Symposium namhafte Referenten gewinnen konnten, die diese Frage, die aktueller denn je ist, aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten.

Sir Christopher Clark hat in seinem aufschlussreichen Buch „Die Schlafwandler“ Ursachen und Gründe für die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“, wie der Erste Weltkrieg oft bezeichnet wird, beleuchtet. In seiner Ursachenanalyse zeigt er Fehleinschätzungen und Scheingewissheiten auf, denen wir auch heute nur allzu leicht erliegen. Der Annahme etwa, dass die Wirtschaft in Europa so eng miteinander verflochten sei, dass ein Krieg schlichtweg ausgeschlossen sei. Wie schnell wich diese Scheingewissheit einer fatalen Kriegsbegeisterung.

Ebenso aufschlussreich auch, was Herfried Münkler in seinem epochalen Werk über den Dreißigjährigen Krieg und dessen Bedeutung für das kollektive Bewusstsein der nachfolgenden Jahrhunderte herausgefunden hat. Jenen Krieg also, der noch heute als eine Art Metapher für die Schrecken des Krieges schlechthin gilt und der uns bis heute zeigen kann, wie Kriege entstehen und – hoffentlich auch – wie man ihren Ursachen begegnen kann.

Bis in die heutige Zeit wirken die Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges nach, deren Relevanz Professor Sönke Neitzel aufzeigen wird. Diese Erfahrungen sind Teil unserer unmittelbaren Familiengeschichten, spiegeln sich im Familiengedächtnis wider oder eben auch im Schweigen über diese schreckliche Zeit.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Krieg und Leid müssen aber nicht schicksalhaft sein. Feindschaften können überwunden werden.

Die deutsch-französische Aussöhnung und Freundschaft, über die Konrad Adenauer sprechen wird, sind dafür ein Beispiel.

Und auch der große europäische Umbruch, der Fall des Eisernen Vorhangs 1989 kann trotz aller aktuellen Probleme Hoffnung machen und zeigen, dass und wie wir Konflikte friedlich lösen können. Die Idee des Paneuropäischen Picknicks, jener großen Friedensdemonstration an der österreichisch-ungarischen Grenze am 19. August 1989, über die Gräfin Walburga Douglas sprechen wird, ist dafür ein großartiges Beispiel.

Ich freue mich sehr auf diese spannenden Vorträge und danke Andreas Platthaus, der als Moderator die anschließende Podiumsdiskussion leiten wird.

Frieden und Freundschaft, meine Damen und Herren, haben keine Ewigkeitsgarantie. Sie sind immer wieder neu Aufgabe und Herausforderung. Das hat der ehemalige Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Tschechischen Republik, Karel Fürst Schwarzenberg, in seiner Festrede anlässlich des 200. Jahrestages der Völkerschlacht am 18. Oktober 2013 im Völkerschlachtdenkmal eindrucksvoll dargelegt. Ich zitiere: „Sind wir überzeugt“, so fragte er damals, „dass wir und unsere Kinder so viel besser sind als unsere Großväter und Urgroßväter?“ Und weiter: „Es war nie der letzte Krieg, es wird nie der ewige Frieden sein. Wir können nur versuchen, Tag für Tag, Jahr für Jahr versuchen, die Gefahr einzudämmen und unsere eigenen Instinkte zu bekämpfen.“ Zitat Ende. Mich haben diese Worte von Karel Schwarzenberg und auch das anschließende persönliche Gespräch mit ihm am Abend desselben Tages nachhaltig beeindruckt.

Frieden, Freiheit und Demokratie, meine Damen und Herren, müssen in jeder Generation neu erworben und verteidigt werden. „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.“

Der große deutsche Staats- und Verwaltungsrechtler Ernst-Wolfgang Böckenförde hat mit diesem berühmt gewordenen Satz bereits Mitte der sechziger Jahre das Paradoxon beschrieben, in dem sich unsere freiheitliche Gesellschaft bewegt. Dass demokratische Werte nämlich nicht angeordnet werden können, sondern immer wieder aus der Mitte der Gesellschaft heraus entwickelt werden müssen.

Gerade in diesen Tagen erleben wir, wie Grundfesten unserer Demokratie, wie Gewaltenteilung, wie Presse- und Meinungsfreiheit auch in Staaten der Europäischen Union in Gefahr geraten. Fast 30 Jahre nach dem Zusammenbruch kommunistischer Diktaturen und der Gründung eines vereinten Europas, scheinen unsere Werte wieder in Gefahr. Nationalismus und Populismus in unserem Land, Terror, Krieg und Gewalt auf der Welt – Brexit, Flüchtlingsdebatten, Zerstrittenheit der Parteien, Europaverdrossenheit ...

Ein friedliches Miteinander ist keine Selbstverständlichkeit. Es ist deshalb wichtig und notwendig, frühzeitig auf Gefährdungen hinzuweisen und Ursachen zu benennen. Die Stiftungen der Leipziger Sparkasse unterstützen mit ihrer Arbeit dieses Ziel. Mit Veranstaltungen, wie dieser. Mit der Förderung zahlreicher Projekte, unter anderem im Gedenken an die Völkerschlacht. Und mit ihrem Kampf für die Meinungs- und Pressefreiheit.

Deshalb haben wir im Anschluss an das Völkerschlachtgedenken ein von den Vertretern aller am damaligen Krieg beteiligten Herrscherhäuser am 200. Jahrestag in Leipzig verfasstes Bekenntnis zu einem gemeinsamen Haus Europa hier im Garten der Villa Ida als Bronzetafel angebracht.

Deshalb verleihen wir alljährlich den Preis für die Zukunft- und Freiheit der Medien – zuletzt vor wenigen Tagen am 8. Oktober an Tomasz Piątek, Kolumnist der polnischen Gazeta Wyborcza.

Auch da ging es um die Verteidigung grundlegender Werte wie Presse- und Meinungsfreiheit, wie Gewaltenteilung und Unabhängigkeit der Justiz. Also um Werte, die zum Kernbestand unserer europäischen Identität, unseres Selbstverständnisses als Europäer zählen.

Meine Damen und Herren, Europa ist weit mehr als eine finanz- oder wirtschaftspolitische Zweckgemeinschaft. Europa ist ein gemeinsamer Raum des Vertrauens.

Und in diesem Sinne eine Wertegemeinschaft, die sich nicht abschließt, sondern als offene Gesellschaft ein Angebot macht für Demokratie und Meinungsfreiheit, für Vielfalt und ein friedliches Miteinander.

Ein Angebot, von dem wir die Bürgerinnen und Bürger in Europa, auch in Deutschland, immer wieder überzeugen müssen und das sie auch annehmen müssen.

Mein Wunsch ist es, dass sich die Vision, die unsere Groß- und Urgroßväter nach dem Kriegsende hatten – ein geeintes, freies und demokratisches Europa – weiter erfüllt und auch in Zukunft Richtschnur unseres Handelns bleibt.

Vielen Dank!